

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Die zu den Postsäulen über 0.20 Goldmark.
0.20 Goldmark. Die Postausgabe ist um frei, unter 0.20 Goldmark
0.20 Goldmark. — Ein Dritteljahr für Buchdruck
ausgenommen 0.10 Goldmark. — Für Ausstellung an bestimmten
Tagen und Jahren kann eine Gabe nicht übernommen werden.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-II, Ferdinandstr. 4. • Fernruf: 20024, 27981, 27982, 27983. • Telegramme: Neueste Dresden. • Postleitzahl: Dresden 2060
gegenläufige Einflussungen (aber Rücksicht) werden weiter präzisiert und aufgeweitet. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben wir keinen Anspruch auf Rücklieferung oder Auflösung des entsprechenden Quittungs-

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: für den gesamten Monat 1 G.-Mark
Postausgabe für Monat 1.00 Goldmark, für die Woche 50 Pfennig
monatlich 2 Kr. 15. Freies Abonnement: im Jahre wöchentlich
0.20 Goldmark nach dem **Gesamtsumme 10 G.-Pfennig**

Nr. 150

Dienstag, 30. Juni 1925

XXXIII. Jahrg.

Bor einer neuen Regierungsfürse?

Zweifelhafte und unklare Haltung der Deutschnationalen — Die Lage der Deutschen in China
Neue Erfolge Abd el Krim's

Die Hebe gegen Dr. Stresemann

B. Berlin, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht) Die heile Montagspresse berichtet, man reche in parlamentarischen Kreisen nach wie vor damit, daß der Ausgang der Sozialversicherungen in hohem Grade mitbestimmend sein werde für das weitere Verhältnis der Deutschnationalen zum Kabinett Luther. Wie waren es in der Form bestätigen, daß man in der Tat glaubt, eine Verlängerung der Entscheidung über einen Sozialist bis zum Herbst würde das längere Bestehen der deutschnationalen Minister im Kabinett für die Partei untragbar machen. Man denkt dabei wohl in erster Linie an Herrn Schiele und weniger an den Grafen Rauch. Aber die ohnehin schwache Basis des gegenwärtigen Kabinetts geriete auch doch ins Wanken.

Die augenscheinliche Krise in der Deutschnationalen Volkspartei, die durch feindliche parteilose Anhänger mehr verdeckt werden kann, sollte allenfalls, falls sie recht ein vorwärtsreiches Ziel hätte, den Deutschnationalen nicht so sehr, sondern zu verantwortlicher Mitarbeit geweckt werden. Die ohrengroße politische Partei ist inzwischen in die Deutschnationale Partei übergetreten, die ihnen in den verschiedenen Wahlkämpfen der letzten Zeit immer wieder ausgesetzt wurden. Die Tugger der Deut. verlangen ihre Räumlichkeit, das heißt, sie seien, daß die Deutschnationale Partei ihren eigenen Anhängern und Wählern in der breiten Masse der Staatshabermaschine, zum Vorteile ihrer Stimmen bei der Wahl die Stützenhaltung fälschlich verteuert.

Die Sozialer und Gläubiger fordern jedoch die Auflösung der freigiebig gewordene Aufwertungsverpflichtungen, und die Herren Berg und Schatz entgingen dieser Tage im Reichstag nur mit Mühe der Gesetze, von ihren betroffenen Wählern überprüft zu werden; Herr Berg mußte fälschlich in einer Rede offen gestehen, daß die wirtschaftliche Erfüllung der deutschnationalen Aufwertungsverpflichtungen unmöglich mache. Das heißt: die Deutschnationale Volkspartei besteht, daß sie Verhandlungen gemacht hat, von denen sie wissen möchten, ob sie unerlässlich waren. Zu Tugger und Coaren sich schließlich die zahllosen Verbände der äußersten Rechten, die Hauptkundschaft der deutschnationalen Massenpropaganda, und verlangen die von den Deutschnationalen so unendlich oft versprochene energische Kurzschwenkung in der Außenpolitik, die von zahllosen Nebenbürgern millionenweise verkündete „Rettung Deutschlands aus den Ketten der Sklaverei“.

Kein Wunder, daß sich die Stimmen mehrten, die einen Zuspruch an dem Kabinett verlangen, daß man langsam nach einem endgültigen, anständig zustehenden Auszug von der lösigen Verantwortung in die angenehmere Verantwortungloser Opposition zu suchen beginnt. Doch scheint die offizielle Verteilung die Stände des Auszugs nicht für gekommen zu erachten. Sie sucht zu bremsen und wartet auf eine saftigere Gelegenheit.

Unterdessen hat ihre Presse den Kampf gegen das Kabinett bereits begonnen. Ein Teil der deutschnationalen Blätter, und zwar nicht nur die Organe der äußersten Rechten, sondern auch die Augenberger-Presse mit dem „Sakalangeiger“ an der Spitze, hatte in den letzten Tagen seine schweren Geschüsse vor allem wieder gegen den Außenminister Dr. Stresemann und den deutschen Sicherheitspakt gerichtet. Die „Deutsche Zeitung“ botte wörtlich geschrieben:

„Der Berliner Volks-Anzeiger“ hat in einer Erklärung der Sicherheitspakt die Behauptung aufgehoben, daß die Reichsregierung innerlich auf einen Erfolg bei der Fortsetzung ihrer Initiative nicht reche und daß es sich bei der Fortsetzung der Verhandlungen wesentlich darum drehe, klar herauszuarbeiten, woran der Sicherheitspakt scheitern würde.“

Die „Berlinische Volkszeitung“ glaubt diese Ausschreibungen auf die Prellableitung der Reichsregierung auszuhöhlen zu müssen. Demgegenüber wird die Soldatenkündlichkeit festgestellt, daß mit seinem verantwortungslosen Verhalten den Anhänger des „Berlinischen Volks-Anzeigers“, die in vollen Gegenatz zu der Auflösung des Reichsstaates stehen, keine amliche Stelle irgend etwas zu tun hat.“

Man sieht, die Gegenseite hat wieder einmal auf das äußerste verzerrt, und wir könnten vielleicht noch vor dem Beginn der parlamentarischen Sitzung die Verhandlungen erleben. Im übrigen soll der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei heute in Berlin zusammenkommen, um auf politischen Lage Stellung zu nehmen. Die Einberufung des Parteivorstandes ist, wie wir aus außeroffizieller Quelle erfahren, nicht ohne Zusammenhang mit den Angriffen der letzten Tage auf Dr. Stresemann erfolgt. Nach maßgebenden Kreisen der Deutschen Volkspartei wird eigentlich mitgeteilt, die Entwicklungen des Parteivorstandes würden keinen Zweck darüber lassen, daß die Bewegungen über eine Gegnerschaft gegen Stresemann innerhalb der Volkspartei aus der Luft geblieben seien. Diese Feststellung ist aber schon oft gemacht worden, aber immer wieder müssen Mitglieder der Deutschen Volkspartei in der benachbarten Presse vorgelegte Stelle gegen den eigenen Führer, und zwar seit in Seiten, da die Regierung vor besonders schwerwiegenden Entwicklungen stand. Nun wieder lädt man Dr. Stresemann systematisch an folzieren und in Bezug auf die Partei und Kabinettkollegen zu bringen, wenn

„Improvisationen im Juni“

Von unserem ld. Korrespondenten

Wien, 26. Juni
Dies seinerzeit in Dresden mit so viel Erfolg aufgeführte Stückspiel steht zur Zeit auf dem Repertoire eines Wiener Reinhardt-Theaters. Es hat auch hier den denkbaren größten Erfolg: es zieht sich in der Wirklichkeit aus, in der Politik. Der Außenminister Dr. Mataja hat nämlich plötzlich, wie bekannt, den Einfall gehabt, nach Paris zu fahren. Kein Mensch wußte von dieser improvisierten Reise, am wenigsten das Parlament. Die Reise wurde auf einmal für Dienstag abend offiziell angekündigt. So mußte jedoch verschoben werden, nicht weil, wie offiziell verkündigt wurde, ein Schlagschlag zu haben war, sondern weil dem Ministerkollegen Mataja, weil insbesondere den Großdeutschen, den Koalitionsgenossen der Christlichsozialen, am 29. und 30. Juni und am 1. Juli, die eigentümlicherweise immer wechselorientiert ist.

Also kam am Mittwoch ein in aller Eile zusammengetrommelter Ministerrat, auf dem auch der Altkanzler Seipel, als Chef der Christlichsozialen Partei, und die Führer der Großdeutschen Tingueter und Frank teilnahmen. Schon diese Aneuerlichkeiten zeigten, daß nicht das fehlende Schlagschlag, sondern gewisse politische Gründe den Kanzler dazu veranlaßt haben. Natürlich weiß man nicht, was in dem Ministerrat vorging, denn in dieser demokratischen Rätselrepublik ist Geheimpolitik Truhen. Aber die Wahrscheinlichkeit ist nicht so groß dafür, daß die Partei Mataja gegenstand der Kritik war und dem Minister, der die Improvisation liebt, denn doch einige Dekrete als Bezeugung missachtet wurden. Nur sieben Minuten später kam Mataja mit einem blamablen Rückzug endete. Es heißt, daß der Minister den Experten entgegengefahren sei, den Herren Lauton und Ritt, die im Auftrag des Konservativen Bölkerverbands die österreichische Seite Österreich untersuchen und besichtigen sollen. Das wäre aber wahrscheinlich eine allzu große Übereinstimmung, denn sogar Souveränität ist man in früheren Zeiten nur bis zur Sondergrenze entgegenzutragen. Aber gleich nach Paris? Das ist ein bisschen schwer zu sagen. Es wird dies aber wahrscheinlich ebensoviel der Zweck des improvisierten Pariser Auftritts sein, wie das Schlagschlag der Grund des Reiseaufschlusses war. Die Wahrheit nicht bestimmen, wachsen in der Kriegszeit ein typischer Verlust der Diplomatie des Volksstaates. Es ist in der Nachkriegszeit und in der Republik nicht viel anders geworden. Dr. Seipel, seit ein Konservativer, mußte in einem Vortrage in Wien bestimmen, daß bei einer Volksabstimmung 25 Prozent der österreichischen Bevölkerung für den Auslandswahlrecht stimmen würden. Und eine so ungewöhnliche Willensrichtung sollte im Jahrhundert der Selbstbestimmung zunächst gewahrt werden können? Der Artikel 8 des Vertrages von St-Germain bestimmt in aufrecht, und Österreich ist Mitglied des Bölkerverbands. Also . . .

er als Außenminister gerade den Rückhalt einer starken Mehrheit braucht. Es wird sich zeigen, ob die angekündigte Entscheidung diese Große-Arbeit nun mehr ausüberschreiten kann . . .

Th. Sch.

Schwere Anklagen Dr. Bests

Wie wir im größten Teil unserer Sonntagsausgabe bereits berichtet, hat der ehemalige deutschnationale Abgeordnete und jetzige Vorsitzender des Bölkischen Arbeitsgemeinschafts, Dr. Best, im Aufwertungsdebatte die schwere Anklage gegen einige Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei erhoben. Sie seien persönlich an der jüngsten Regelung der Aufwertungsfrage interessiert. Es handelt sich dabei um die deutschnationalen Abgeordneten Freiherrn v. Richthofen (Breslau), Dr. Rademacher, Dr. Oberholzer und den Zentrum-abgeordneten Dr. Schetter.

Dr. Best erklärte, Dr. Rademacher habe als Leiter eines Bergwerksunternehmens Bauerngüter aufgekauft und ein Interesse an einer niedrigen Aufwertung, weil er aus einer solchen Rüge keinen Nutzen ziehen möchte, weil er dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Oberholzer. Die Dame Oberholzer sei ebenfalls in diesem Sinne an der Aufwertungsmauer persönlich interessiert. Hinzu kommt, daß der deutschnationale Abgeordnete Philipp, die Ansicht vertretet, daß eine gerichtliche Aufklärung erfolgen müsse.

Auch dem „Vorwärts“ hat Dr. Best im einzelnen den drei deutschnationalen Abgeordneten folgendes vorgesworben:

Herr v. Richthofen habe in der Inflationsszeit ein Vermögen zu 3½ Millionen gekauft und seine Schwester und Mutter mit 75 Prozent davon abzuladen versucht. Es sei deshalb persönlich an der Aufwertung interessiert.

Der Abgeordnete Dr. Rademacher habe in der deutschnationalen Fraktion erklärt, daß er Direktor eines Bergwerksunternehmens sei, das in der Inflationsszeit große Geländemassen gekauft habe, auf denen noch Bergbaufelder standen.

Der Abgeordnete Dr. Oberholzer habe erklärt, seine Frau sei mit etwa 300.000 M. an der Aufwertung interessiert.

Aus Stadt und Land

Dresden, 29. Juni

Aus Anlaß der Jahrestagung des Rheinlandes veranstaltete die Ortsgruppe Dresden im Reichsverband der Rheinländer eine Ausfahrt für die große Kundgebung auf dem Opernplatz am Sonnabend im Lindenbergschen Bad ein.

Rheinisches Goldstück

Trotz der kühlen Witterung entwickelte sich bald ein echtes rheinisches Fest voll Ungezwungenheit und Saune. Das Musikkorps des 4. Artillerieregiments unter Leitung seines Obermusikmeisters Max Gade begleitete mit einer Reihe altenbekannter Rheinsieder von vornherein für die rechte Stimmung. Abwechselnd mit der Bläserfolge wurden gemeinsam rheinische Lieder gesungen, und besonders im dichtbesteckten Saale klang nachher die Stimmung drauflos. Nach einem gelungenen Feuerwerk spielte in den Sälen das Kaufmanns-Orchester zu fröhlichem Tanz auf. Sang, sang blieben die Rheinländer und ihre Freunde so verkehrt.

Walt dieser Abend ausköhlender der heiteren Saune, so gehaltete sich die Kundgebung am Sonntag vormitig an einer sehr ernsten Seite, die bei den vielen Tausend Bürgern äußerst eindrücklich hörbar war. Bereits eine Stunde vor Beginn dieser

Rheinischen Morgenfeier

verlammelten sich die gelärmten beirührten Verbände mit ihren Bannern. Die Korporationen der Technischen Hochschule waren sämlich in Bild erschienen und bildeten sich in einem malerischen Bild rings um die Terrasse des Operngebäudes. Auf dem Balkon der Oper selbst erschienen die Vertreter der Staatsbehörden, an der Spitze Amtsdirektor Dr. Kaiser, Vertreter der Stadt Dresden, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, der Geistlichkeit u. s. w. Namens des Reichsverbandes der Rheinländer begrüßte nach einem Kussmund der Reichswehr der Vorsteher der Dresdner Ortsgruppe Dr. Ernst Müller durch Lautsprecher die Versammlung. Es galt, den schwerbedrängten Brüder und Schwestern im besetzten Rheinland Rettung zu geben, doch man sah auch in Sachsen Hauptstadt Dresden nicht vergessen habe. In der Erinnerung schwang uns der Rheinländer vor als der lebensfröhle, langesfristige Mensch, der sich über alles Ungemach leicht hinwegsetze. Jetzt aber trage der Rheinländer das Kreuz des Leidens und der Arbeit auf der Stirn. Wenn ihm auch vieles genommen sei, dieses bleibe ihm: die Liebe und Treue zur Heimat, der Willen zur Würde am Wiederaufbau und die Hoffnung auf ein glückliches, gereintes Deutschland. Der Rhein sei Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Sreme. Über allem Parteien, nicht allein Zwist sehe der rheinische Wahlpräsident: Unser Rhein, unsre Heimat, unser Deutschland über alles.

Entblößtes Hauptes sang darauf die Worte des Deutschlandlied; der Julius-Otto-Bund der vereinigten Gefangenvereine Dresden trug unter Leitung seines Direktors Ruffendorff-Vormann mehrere Rheinsieder vor, die brausenden Beifall erweckten.

Ramens der Sächsischen Staatsregierung sprach der Amtsdirektor Dr. Kaiser. Wen von uns, so fragte er, hat nicht das Herz geplagt, wenn er vom Rhein gehört? Ein einziger sonniger Sonntag in die Erinnerung an früher, da das Deutsche Reich noch stark und mächtig war, da wir vom Rhein und seinem Wein singen konnten in Freude und Fröhlichkeit. Dann aber kamen die sieben bösen Jahre, an deren Ende wir nun hoffentlich stehen. Da hat sich der Rheinland in Ingolstadt und Traun verwandelt, und wir Sachsen haben diesen Antritt, die Trauer mitgestaltet. Heute, da wir die Jahrtausendfeier der Rheinländer begehen, sollen wir nicht verzagen, daß dieser Alt nicht an dem Tag mit einem gesanglosen Jubiläum auszieht. Das tauft und lädt zugleich das tausendjährige Bestehen des Reiches. Wie das Deutsche Reich nur gebrauchen werden konnte durch die Abteilung, so auch innerhalb sein Bestehen nur möglich mit ihnen. Der Rheinländer gibt die willkommen Ergründung an Schwere des norddeutschen Charakters. Hier ist vorwiegend eine Stätte fruchtbarer Kultur gewesen. Und was das Bild von der Nacht am Rhein in Wirklichkeit bedeutet, das haben die Rheinländer bemerkt, die an ihrem Strom festsaßen, trotz unerhörter Zeiten. Wir in Sachsen haben und haben gefühlt — der Rheinländer hat für und gefühlt und geführt. Rhein und Reich sind gleichbedeutend geworden. Wenn wir es niemanden unter uns gött, der das Reich aufzubauen will, ebenso gewiß wird niemand unter uns den Rhein aufzugeben wollen. Deswegen gedenkt auch Sachsen-Hannover mit hohen Wünschen des Rheins seit dem deutschen Rhein, seit dem deutschen Vaterland!

Nachdem zum Schlus noch mit großer Begeisterung die Wacht am Rhein gesungen worden war, löste sich die Versammlung in musterhafter Haltung auf.

Über die bisherige Vertragssätze hinaus auszählen. Durch diese Entlastung ist es gelungen, kurzfristiger Verzug weiterhin zu erhalten. Da der Rat der Stadt Leipzig keinen den Gewandbaudienst des höchsten Ordnung eingeschränkt hat, ist die Direction gestrichen, auswärtige Orchester hinzugezogen. Am kommenden Winter wird die sächsische Staatskapelle in zwei Konzertreihen unter Leitung von Dr. Julius Busch mitwirken. Der Dresdner Generalmusikdirektor wird außerdem drei andre Gewandhauskonzerte mit der Leipzigischen Kapelle dirigieren.

= Studienfahrt nach Spanien. Die Studenten der Hochschuleitung der Technischen Hochschule haben unter Leitung Professor Kühn eine Reise nach Spanien gemacht. Der Sächsische Staat, das Auswärtige Amt und das Auslandamt der Technischen Hochschule haben die Mittel dafür aufgebracht, und die Ausstellung der auf der Reise entstandenen Arbeiten in der Aula der Hochschule beweisen, wie auf diese Mittel angewandt worden sind. Es werden Grunds- und Aufsätze bedeutender spanischer Autoren und südspanischer Wohnhäuser, Photographien, gezeichnete und aquatizistische Architekturstücke die besten von Hugo und von W. Henning sowie weitere, mit einer aus Kunstsammlungen nicht allgemeinen Begegnung gezeichnete Karikaturen von Volkstypen gezeigt. Neben dem technischen Können ist besonders die Sozialtheorie erfreulich, mit der die Gegenstände geschildert sind und die doch mit bildmäßiger Wirkung verarbeitet wird. Die Studenten haben von dieser Reise nur soviel Interessen gebracht, als ja unter ständiger Anleitung eine hohe Berwandlung mit den einzelnen kulturellen Formen der südspanischen Bauweise gelang. Die Reisenden sind des Lobes voll über die Höflichkeit, die ihnen überall in Spanien bewiesen wurde.

Dr. H. W. Glogau schreibt sich, wie Richard Winter im "Kunstgarten" erzählt, folgende letztere Episode ab: Bei dem berühmten Abschied des Grafenhelden hatte der Theatermäzenmeister den "Ahasver" des Schwanen zu früh vorgenommen. Da noch Bodenstein den Kahn bestiegen hatte, so der Schwan majestätisch auf dem Seiner Wege. Als Glogau dies gewußt, rief er dem Donnelfenden hinter die Höhe nach: "Sie! Pitt! Pitt! Pitt, wann geht denn der nächste Schwan?"

Der Kampf um die Mieterschutzgesetze

Große Versammlungen der Hausbesitzer und Mieter in Dresden

Kundgebung des deutschen Hausbesitzes

Aus allen Teilen Deutschlands waren am Sonnabend und Sonntag die Hausbesitzer zusammengetreten, um auf einem außerordentlichen Verbandstage Stellung zu den gegenwärtigen des deutschen Wohnungsbewerbs zu nehmen. In den Mittelpunkten dieser Tagung hatte man eine große

Statische Kundgebung des deutschen Hausbesitzes

im Dresdner Kirchgebäude gestellt.

Dem Rufe des Centralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine waren viele Tausende gezeigt, die in Erwartung nach Dresden kamen. Der Anmarsch war bis auf den letzten Platz gefüllt, ebenso eine Parallelversammlung der Reichs-

Stadtverordneten im Circus eröffnete.

Die Plenarversammlung im Circus eröffnete

Stadtrat Dumat (München), Mitglied des Reichs-

wirtschaftsrates. Er begrüßte die Vertreter des

Reichs, des Staates und der Stadt Dresden, die Ab-

geordneten des Reichs- und des preußischen wie auch

des südlichen Landtages.

Stadtverordnetenvorsteher Kohlmann, der Vor-

steher des Sächsischen Landesverbandes, stellte sich, daß

der Hausbesitzer sich mit dem Reiche seit alter Zeit auf

Gebel und Verderb verbunden fühle. Die Wohnungswirtschaft habe aber einen Stand von über einer Million der Freiheit seiner Lebensarbeit verauslautet.

Wenn man der Hausbesitzer mit allem Nachdruck gelingt-

mache, daß er die Freiheit nicht länger nehmen

lassen will, so erfülle er gleichzeitig eine Pflicht gegen-

über der Allgemeinheit, denn unter der Wohnungswirt-

schaft könne die Wohnungsnutzung nicht befestigt werden.

Die Wünsche der Hausbesitzer stimmen mit denen der Mieter überein, somit diese

wirtschaftlich dienen. Denn gerade die Mieter bitten am

meisten unter den Mietbürgern, die die Wohnungswirt-

chaft hervorgerufen habe.

Reichsabgabendirektor Dr. Oberholzer (Miel)

sprach dann über die Steuerreform.

Man habe, so führte der Redner aus, dem Reichsfinanz-

minister vorgeworfen, eine Aufbaupolitik zu

treiben infofern, als das Steueraufkommen von 1924

den Voranschlag um mehr als 2 Milliarden über-

troffen habe. Ein so großer Überschuß aber sei ebenso

so bedenklich wie ein zu großes Minus. Das Steuer-

aufkommen müsse dem wahren Bedarf weitgehend an-

passend entsprechen. Vor allem müssten auch die Aus-

gaben der Städte drastisch werden. Dann ginge der

Redner auf die Wohnung einer sofortigen Steuerer- und

durch die Vereinfachung eines Existenzminimums bei der Einkommenssteuer vorgenommen werden. Sehr Steuer, die das Vermögen vom

großen Wert auswirft, statt vom Er-

trag, ruiniere den Preis. Die Steuerreform

müsse also auf den Standpunkt der Er-

tragsteuererneuerung stellen, wie das die jetzt endlich

kommandierte Steuerreform tut. Noch leben wir, so sah

der Redner fort, in einer kapitalistischen Wirtschafts-

ordnung, und wir wollen mit antirevolutionären

Methoden die Produktivität heraufsetzen. Wer aber

Finanz- und Steuerpolitik aus Kapitalbasis betreibt,

der schadet vor allem auch den Arbeitern. Kein Land be-

lässt den Besitz, sondern den schaffenden, so darf wie

Deutschland; wir haben heute eine Gefahrbelastung bis

zu 40 Proz., die können wir nicht mehr tragen! Dem

Redner ist aber nur möglich, auf der Grundlage einer

gefundenen Wirtschafts-

ordnung. Dr. Jostein (Röhr) das Problem der

Hausbesitzer forderte.

Die zweiten Vorträge behandelte Reichsabgabendirektor Dr. Jostein (Röhr) das Problem der

Wohnungswirtschaft und der Auswertung

Es wäre wünschenswert, so begann der Redner seine

Ausführungen, wenn die Regierung die Wohnungswirt-

chaft der Rheinländer gäbe, die sie wider besseres Wissen fortfest, endlich

stellen ließe. Wie verlangen nicht sofortige Abschaffung, sondern sofortiger Abbau und die Schaffung tragbarer

Übergangsabschirmungen! Sie bestätigte die Frage,

die Erklärung des Hausbesitzers verschuldet habe,

babin, daß er nicht die Revolution und nicht die In-

stitution, sondern die Baumwollwirtschaft gewesen sei. Der

Redner forderte die Verstärkung der sozialen Sicherung

und die Erweiterung der gesetzlichen Rentenversicherung, damit

die Arbeitnehmer nicht sozialer Entzweitheit ausgesetzt

seien. Eine gute Steuerreform, so schloß der Red-

ner, ist aber nur möglich, auf der Grundlage einer

gefundenen Wirtschafts-

ordnung.

Der dritte Vortrag behandelte Reichsabgabendirektor Dr. Jostein (Röhr) das Problem der

Hausbesitzer und der Wohnungswirtschaft

Es wäre wünschenswert, so begann der Redner seine

Ausführungen, wenn die Regierung die Wohnungswirt-

chaft der Rheinländer gäbe, die sie wider besseres Wissen fortfest, endlich

stellen ließe. Wie verlangen nicht sofortige Abschaffung, sondern sofortiger Abbau und die Schaffung tragbarer

Übergangsabschirmungen! Sie bestätigte die Frage,

die Erklärung des Hausbesitzers verschuldet habe,

babin, daß er nicht die Revolution und nicht die In-

stitution, sondern die Baumwollwirtschaft gewesen sei. Der

Redner forderte die Verstärkung der sozialen Sicherung

und die Erweiterung der gesetzlichen Rentenversicherung, damit

die Arbeitnehmer nicht sozialer Entzweitheit ausgesetzt

seien. Eine gute Steuerreform, so schloß der Red-

ner, ist aber nur möglich, auf der Grundlage einer

gefundenen Wirtschafts-

ordnung.

Der vierte Vortrag behandelte Reichsabgabendirektor Dr. Jostein (Röhr) das Problem der

Hausbesitzer und der Wohnungswirtschaft

Es wäre wünschenswert, so begann der Redner seine

Ausführungen, wenn die Regierung die Wohnungswirt-

chaft der Rheinländer gäbe, die sie wider besseres Wissen fortfest, endlich

stellen ließe. Wie verlangen nicht sofortige Abschaffung, sondern sofortiger Abbau und die Schaffung tragbarer

Übergangsabschirmungen! Sie bestätigte die Frage,

die Erklärung des Hausbesitzers verschuldet habe,

babin, daß er nicht die Revolution und nicht die In-

stitution, sondern die Baumwollwirtschaft gewesen sei. Der

Redner forderte die Verstärkung der sozialen Sicherung

und die Erweiterung der gesetzlichen Rentenversicherung, damit

die Arbeitnehmer nicht sozialer Entzweitheit ausgesetzt

seien. Eine gute Steuerreform, so schloß der Red-

ner, ist aber nur möglich, auf der Grundlage einer

gefundenen Wirtschafts-

reden und auf Freigang freigegeben. Zugleich und die „Sachsen“ wollen durch Pflege erneut von den eingetragenen Vereinen und Klubs des Landesverbandes abgehalten.

Sachsenmarkt. Selle Sonne leuchtete zwischen den nachmittäglichen Brocken am ersten Tag des Sachsenmarktes. Frischer Wind ließ keine vielen Gedanken, die Blüten seiner minütigen Blüten lichter werden, und Menschen waren pilgernd schwatzend durch die dichten Reihen. Anfänglich war diesmal die reiche, oft großzügige Aussteuerung der einzelnen Verkäufer; man sah u. a. ganze Lager von seitzer Herrenkleidung und großer Auswahl in Seidenstoffen, Spulen, Handarbeiten. Vieles und jederlei der Schmuckwaren fand.

Großausstellung der Otto-Ludwig-Zunft. Vertreter der Stadt, viele Vertreter von Kunst und Wissenschaft haben sich gestern morgen vor dem Trompetentönen ein, an denen Schautafeln ein Steinrelief mit dem Bildnis Otto-Ludwigs enthalten wurde. Nach einem Redewort des Reichstheaters Theresie hielt Dr. Felix Klemm einen, der Vorsitzende des literarischen Beuges, eine Ansprache, in der er Otto-Ludwig-Schaffen in Dresden und vor allem in diesem Konzil, wo er von 1849 bis 1852 wirkte, würdigte. Er sprach davon, dass Professor Oswald Hempel, getragen vom leidenschaftlichen Aufschwung aus den Vorjahren, nicht mehr Gute bringt über die Tische, auch der Kritiker Goldfarb bringt Dienstag abends 5 Uhr im Ausstellungssaal einen Beitrag, der die Deutschen Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

36. Jubiläumsüberbandstag Deutscher Schlosser und Maschinendauer-Innungen.

Die Verbandsversammlungen der Deutschen Schlosser- und Maschinendauer-Innungen nahmen ihren offiziellen Anfang mit einer Feier am Sonnabend nachmittag, zu der eine große Zahl von Teilnehmern der Tagung nach dem Ausstellungspalast gekommen waren. Ruhmliche Vorzüge der ehemaligen Drostes und der Quartettvereinigung (Mitglieder des Dresdner Schlosses) leiteten ein; dann sprach Eugen Kraus in der Freiheit eines Schlossgärtlers den von Georg Trappen verfassten Festvortrag. Reichsobmeister Alfred Thaelmann entbot im Namen des Verbandsvorstandes den Willkommen. Er rief die Erinnerung nach an jenen Verbündeten in Dresden, die die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammen-

lebens und der Freiheit der Arbeit für alle Menschen.

Wiederholung der Jubiläumsfeier. Am Abend vereinte ein Komitee alle Mitglieder des Verbandes im großen Saale der Ausstellung; Obermeister Fritz sprach die Eröffnungsrede; die Deutschen Schlosser und Maschinendauer-Innungen nahmen ihren offiziellen Anfang mit einer Feier am Sonnabend nachmittag, zu der eine große Zahl von Teilnehmern der Tagung nach dem Ausstellungspalast gekommen waren. Ruhmliche Vorzüge der ehemaligen Drostes und der Quartettvereinigung (Mitglieder des Dresdner Schlosses) leiteten ein; dann sprach Eugen Kraus in der Freiheit eines Schlossgärtlers den von Georg Trappen verfassten Festvortrag. Reichsobmeister Alfred Thaelmann entbot im Namen des Verbandsvorstandes den Willkommen. Er rief die Erinnerung nach an jenen Verbündeten in Dresden, die die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammen-

lebens und der Freiheit der Arbeit für alle Menschen.

Neuer Aufbau im Hochstiftskunsthaus. Das Sandes-Museum für Sachsische Volkskunst im Jägerhof hat einen neuen Ausbau seines Dachgeschosses erhalten — die letzte Möglichkeit seiner Bergaltung ist damit erfüllt worden. Der im neu gebaute Raum gibt die Sammlung städtischen Abschluss. Sein Hauptstück bildet ein Marionettentheater, das vom ehemaligen Hoffkapellmeister Heinrich Hagen (Wolfsburg) gefertigt wurde. Im Kreise seiner funktionsfähigen Familie ist das Theater als Werk eines Volkskunst entstanden. Es zeigt alle technischen Eigenschaften einer großen Bühne. In der Kuppel sind auf ihm Opernaufführungen zu Hochfestlichkeiten gegeben worden. Das Bühnenbild zeigt eine Szene aus „Lindine“, Szenen von ihm hängen Marionettentheaters und einige Handspielgruppen. Rechts sind altemodische Musikinstrumente, die kleine und die große Hochzeitssäge und ein Doppelstab zu säuerlichen Zeiten. An den Seitenwänden haben Puppenköpfen und große in Holz geschnittenen Tiere, die direkt Karussells zieren, Aufstellung gefunden. Die Museen aus Freiberg und der eigentliche Gemäß und Rostock sind Zeugen vergangener Jahrtausender. Das bei allen Museumsbesuchern beliebte Kamel ist in seiner Einzelheit im zweiten Turm des Museums geschickt, da es sich hier vorzüglich eingesetzt hat. Ein solches Schauspiel fand am 18. Jubiläumstag statt, wobei die Kinderfreude König Albert. Es ist vom ehemaligen König Friedrich-August dem Landesfürstentum überwunden worden. Ein langer Preis, der sich um den ganzen Raum zieht, stellt einen Paläo-Relief anfang des 19. Jahrhunderts dar. Er wird von der Universität eröffnet, dann folgen die Universitäts-, die Schulen und die Gewerbe mit ihrem Jubiläum. Hofrat Professor Gessert hat den Raum zwischen den Distanzlinien übergeben. Zusätzlich entzweigende Städte und Städte führen ihrer Mädchenschule Jungen mit fröhlicher Stimme zum Volksfest. — Die Sammlung ist besonders auch Altthaus und Sonnabends nachmittags von 4 bis 8 Uhr geöffnet.

Jubiläumskonzert. Vom Kreisler feierte mit einem Hochstiftskonzert zugunsten der Altenhilfe ein doppeltes Jubiläum. Vor zehn Jahren begann sie die künftigen Veranstaltungen ins Leben zu rufen, deren Ertrag — rund 30.000 DM — dem Roten Kreuz und anderen Sozialhilfsstellen zugute kam, nun ist die katholische Zahl von 175 Konzerten bereits erreicht, und Pfarrer Möhle als Vorsitzender der „Jugendfürsorge“ dankte in herzlichen Worten Vom Kreisler für ihr unermüdliches Wirken und überreichte ihr eine Ehrenurkunde. Seitens gab es den Konzertsaal so leicht gefüllt wie an diesem Jubiläumstag, und ein gewohntes Programm wurde geboten. Vom Kreisler selbst sang Schubert und Brahms-Lieder. Prof. Gregor (Berlin) sprach Heimatgedichte sowie ein paar lateinische Gedichte von Montanus und Timmerberg, und Johannes Smith brachte Instrumental-Klavier durch geschickten Vortrag kleineren Erfolge, darunter zwei eigene Kompositionen. Am Abend übernahm Paul Weiß, die schon oft an solchen Benden gewandte Sängerin war, und Herbert Tannow, der sich als Liebhaber bestens einfühlt.

Ein farbenprächtiges Schauspiel. Sonnen wiederum die Tausende genießen, die am Sonnabend abend dem Sturm nach der Radrennbahn in Reidt gezeigt waren. Der lange Sommertag verzögerte den Beginn bis gegen 18 Uhr, und eine längere Pause nach dem ersten Teil des Neuerwerbs, in der zehn Minuten verloren wurden, ließ den zweiten Teil erst um 11 Uhr enden. Die große Zuschauermenge ließ sich aber bis zum späten Schluss fesseln, da das effekt-

volle Feuer- und Farbenpiel die Schaulust dauernd befriedigte. Mit lebhaftem Beifall wurden die feurigen Wallerläuse, die Sternfronten und sich mehrfach aufzuhenden Bomben, Raketen, Granaten und Schrapnel ausgetragen. Das wunderliche, in mancherlei Art leuchtende Schiff wurde leider durch die Feuerwaffen zum Teil verhüllt. Das unheimliche Gas, Star und Mortis auf dem Stiel, leuchtende Räder und ein Karussell wurden lebhaft bestimmt. Bei dem Feuerwerkshörer hörten fackelträchtige Domestiken über den Köpfen der Menge über die ganze Bahn und wieder zurück zu ihrem Ausgangspunkt. Das große, farbenreiche Finale fesselte auch die Schritte der, die sich schon vor Jahren gefestigt hatten. Am Ende war die Feuerwerkshörer durch die Feuerwerkskörper und fackelträchtige Domestiken über den Köpfen der Menge über die ganze Bahn und wieder zurück zu ihrem Ausgangspunkt.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorthin erlebte am 2. Juli seine Uraufführung im großen Saal des Gewerbeschulhauses. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Ein Schauspiel der Otto-Ludwig-Zunft. Vertreter der Stadt, viele Vertreter von Kunst und Wissenschaft haben sich gestern morgen vor dem Trompetentönen ein, an denen Schautafeln ein Steinrelief mit dem Bildnis Otto-Ludwigs enthalten wurde. Nach einem Redewort des Reichstheaters Theresie hielt Dr. Felix Klemm einen, der Vorsitzende des literarischen Beuges, eine Ansprache, in der er Otto-Ludwig-Schaffen in Dresden und vor allem in diesem Konzil, wo er von 1849 bis 1852 wirkte, würdigte. Er sprach davon, dass Professor Oswald Hempel, getragen vom leidenschaftlichen Aufschwung aus den Vorjahren, nicht mehr Gute bringt über die Tische, auch der Kritiker Goldfarb bringt Dienstag abends 5 Uhr im Ausstellungspalast einen Beitrag, der die Deutschen Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „Palm“ von Paul Heymann. Dorothea-Denkmal. Der Kriminalkommissar Max Eder, das ist am 3. Juni 15 Jahre im Dienst.

Der Sachsen-Militärvereinsfestzug macht alle seine Mitglieder aufmarschieren auf den Vorplatz des Kreisgerichts. Hier übernahm der Präsident der Sachsen-Militärvereinsfestzug, der wohl will, dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Deutschen Republik wiederhergestellt werden soll. Voraussetzung ist der Deutsche Kampftag gegen die Kreuzschulbildung.

Das unterirdische Schauspiel „P

Das begrabene Herz

Roman von Odoe Hesse

(Rudolf verboten)

Herr v. Sanfurth, bald ein Schäfer, zwischen Bräutigam und von ungestrichener Schönheit. Das zweite Ratja hat, aber so hätte er ihr doch die Begegnungen lassen können, so ganz ersten Male in die fernen Welt zu reisen, zwanglos ohne überstürzte Hoffnung, mit der seligen Hoffnung ins Herz, das Speeren... das war, Speeren! Möchte er sie nicht aus ihr, möchte sie sich längst nichts aus ihm! Es war ja nur eine heilige Zeit in ihr, doch sie schaute mich nicht wie die anderen um ihren Bogen spannen ließ. Sie wollte den Gott froh und ohne hinterhältige Gedanken verloben und plauderte lustig auf den Vater ein.

Aber der alte Herr wollte nicht so recht in ihren Ton eintreten. Er sah zuerst etwas verlegen in die Luft, hatte viel mit seinen Füßen zu tun und nicht nur zu ihrem Später. Dorthin schaute er Ratja verdeckt... er war also doch wohl schwer traurig, trotz seines guten Aussehens...

"Hast du es ihr gesagt?" flüsterte Frau Regine ihrem Gatten zu, als er seine Tochter auf die Heile brachte.

"Rein Wort! Sag' dir's ihr — ich hab's nicht über die Lippen gebracht."

"Freilich!" sagte Frau Regine. "Ihr war selbst nicht wohl, daß Ihr nun wieder allein alles Unbedeutende anstiel, wie immer. So wurde der erste Abend harmonisch verrebt, ob ja noch zu fragen und zu berichten, über alle die schönen Zeiten, die nun von Ihnen lag — es war so fröhlich und heiter wie gewöhnlich in dem kleinen, hier und da freilich schon etwas abgedunkelten Hause."

Ach dachte, Ihr hättest das Zimmer neu hergerichtet haben — Mutter schrieb doch — die Tapete ist wunderbarlich! Ich nicht mehr handhabbar!" lachte Ratja.

"Es hat sich so lange hinaufgeschoben... die Handwerker sagten immer wieder ab... auch die Möbelstube ist noch nicht renoviert..."

"Aber Mutter... ne, da werden wir bei uns keinem nicht viel Eure einzuladen... Herr v. Unger hat schon vorher Jahr sehr gescheit."

"Ach, der Kugler soll nur in seinem eigenen Hause nach dem Rechten sehen, da hüpft es gern!"

"Wir auch!" entfuhr es Herrn v. Sanfurth.

"Wer auch? das glaubt! Von uns darf er mir man, was man bei vielen entschuldigt! Warum waren eigentlich die Rappen nicht vor dem Schlitten?"

"Die Rappen läderten auf dem Balk und die Jungs schien auch alt zu werden... ich habe sie verlaufen! die Brautzen sind noch rechtlich soviel wert!"

"Aber mit den Rappen doch nicht in einem Raum zu neuen, Vater! Was waren Pluto und Juno für herzliche Ritterknechte!"

"Du hörst ja, wie sieben sehr nach... redete die Mutter darüber hinweg und zeigte Ratja, wie sehr von Helga und Arvid. Arvid wirkte wieder vor Schulden nicht ein noch aus. Vater sollte wieder verhalten! Und der Helga war auch nicht alles, wie er sein sollte. Das dritte Kind... und es reichte schon jetzt an allen Enden nicht!"

"Helga tut ihr möglichst, und Vater verläßt sich doch jeden persönlichen Wunsches — sie sind ähnlich miteinander... Ist das nicht die Haupthand?"

"Ah, glahhh!" entfuhrte sich Frau Regine. "Ist es ein Glück, ewig nicht wissen, ob's überall kommt, ob's da so langt! Aber sie müssen nun beide aussuchen, was sie sich gekocht haben — ihre biddstünige Heirat ist an allem schuld!"

"Sie liebt Vater doch so über alles!"

"Sie liebt manche machen, aber ein vernünftiger Mensch hat doch Einsicht... was nicht geht, geht nicht!"

"Sie behauert aber doch keinen Augenblick... Weißt du das so sicher? Sagen werden sie das nicht, dazu sind sie beide viel zu durchdrücklich!"

"Der Blücher — hat du ihn immer noch nicht mit der Heirat abgeschlossen — seit hast du ja nur geheiratet?"

"Rein, ich werde mich nie damit abstimmen, daß meine kleine Helga in Kreuz hinkreicht und hätte an einer anderen Mutter können." Sie schaute mich nicht wie die anderen um ihren Bogen spannen ließ. Sie wollte den Gott froh und ohne hinterhältige Gedanken verloben und plauderte lustig auf den Vater ein.

Aber der alte Herr wollte nicht so recht in ihren Ton eintreten. Er sah zuerst etwas verlegen in die Luft, hatte viel mit seinen Füßen zu tun und nicht nur zu ihrem Später. Dorthin schaute er Ratja verdeckt... er war also doch wohl schwer traurig, trotz seines guten Aussehens...

"Hast du es ihr gesagt?" flüsterte Frau Regine ihrem Gatten zu, als er seine Tochter auf die Heile brachte.

"Rein Wort! Sag' dir's ihr — ich hab's nicht über die Lippen gebracht."

"Freilich!" sagte Frau Regine. "Ihr war selbst nicht wohl, daß Ihr nun wieder allein alles Unbedeutende anstiel, wie immer. So wurde der erste Abend harmonisch verrebt, ob ja noch zu fragen und zu berichten, über alle die schönen Zeiten, die nun von Ihnen lag — es war so fröhlich und heiter wie gewöhnlich in dem kleinen, hier und da freilich schon etwas abgedunkelten Hause."

Ach dachte, Ihr hättest das Zimmer neu hergerichtet haben — Mutter schrieb doch — die Tapete ist wunderbarlich! Ich nicht mehr handhabbar!" lachte Ratja.

"Es hat sich so lange hinaufgeschoben... die Handwerker sagten immer wieder ab... auch die Möbelstube ist noch nicht renoviert..."

"Aber Mutter... ne, da werden wir bei uns keinem nicht viel Eure einzuladen... Herr v. Unger hat schon vorher Jahr sehr gescheit."

"Ach, der Kugler soll nur in seinem eigenen Hause nach dem Rechten sehen, da hüpft es gern!"

"Wir auch!" entfuhr es Herrn v. Sanfurth.

"Wer auch? das glaubt! Von uns darf er mir man, was man bei vielen entschuldigt! Warum waren eigentlich die Rappen nicht vor dem Schlitten?"

"Die Rappen läderten auf dem Balk und die Jungs schien auch alt zu werden... ich habe sie verlaufen! die Brautzen sind noch rechtlich soviel wert!"

"Aber mit den Rappen doch nicht in einem Raum zu neuen, Vater! Was waren Pluto und Juno für herzliche Ritterknechte!"

"Du hörst ja, wie sieben sehr nach... redete die Mutter darüber hinweg und zeigte Ratja, wie sehr von Helga und Arvid. Arvid wirkte wieder vor Schulden nicht ein noch aus. Vater sollte wieder verhalten! Und der Helga war auch nicht alles, wie er sein sollte. Das dritte Kind... und es reichte schon jetzt an allen Enden nicht!"

"Helga tut ihr möglichst, und Vater verläßt sich doch jeden persönlichen Wunsches — sie sind ähnlich miteinander... Ist das nicht die Haupthand?"

"Ah, glahhh!" entfuhrte sich Frau Regine. "Ist es ein Glück, ewig nicht wissen, ob's überall kommt, ob's da so langt! Aber sie müssen nun beide aussuchen, was sie sich gekocht haben — ihre biddstünige Heirat ist an allem schuld!"

"Sie liebt Vater doch so über alles!"

"Sie liebt manche machen, aber ein vernünftiger Mensch hat doch Einsicht... was nicht geht, geht nicht!"

"Sie behauert aber doch keinen Augenblick... Weißt du das so sicher? Sagen werden sie das nicht, dazu sind sie beide viel zu durchdrücklich!"

"Der Blücher — hat du ihn immer noch nicht mit der Heirat abgeschlossen — seit hast du ja nur geheiratet?"

"Rein, ich werde mich nie damit abstimmen, daß meine kleine Helga in Kreuz hinkreicht und hätte an einer anderen Mutter können." Sie schaute mich nicht wie die anderen um ihren Bogen spannen ließ. Sie wollte den Gott froh und ohne hinterhältige Gedanken verloben und plauderte lustig auf den Vater ein.

Aber der alte Herr wollte nicht so recht in ihren Ton eintreten. Er sah zuerst etwas verlegen in die Luft, hatte viel mit seinen Füßen zu tun und nicht nur zu ihrem Später. Dorthin schaute er Ratja verdeckt... er war also doch wohl schwer traurig, trotz seines guten Aussehens...

"Hast du es ihr gesagt?" flüsterte Frau Regine ihrem Gatten zu, als er seine Tochter auf die Heile brachte.

"Rein Wort! Sag' dir's ihr — ich hab's nicht über die Lippen gebracht."

"Freilich!" sagte Frau Regine. "Ihr war selbst nicht wohl, daß Ihr nun wieder allein alles Unbedeutende anstiel, wie immer. So wurde der erste Abend harmonisch verrebt, ob ja noch zu fragen und zu berichten, über alle die schönen Zeiten, die nun von Ihnen lag — es war so fröhlich und heiter wie gewöhnlich in dem kleinen, hier und da freilich schon etwas abgedunkelten Hause."

Ach dachte, Ihr hättest das Zimmer neu hergerichtet haben — Mutter schrieb doch — die Tapete ist wunderbarlich! Ich nicht mehr handhabbar!" lachte Ratja.

"Es hat sich so lange hinaufgeschoben... die Handwerker sagten immer wieder ab... auch die Möbelstube ist noch nicht renoviert..."

"Aber Mutter... ne, da werden wir bei uns keinem nicht viel Eure einzuladen... Herr v. Unger hat schon vorher Jahr sehr gescheit."

"Ach, der Kugler soll nur in seinem eigenen Hause nach dem Rechten sehen, da hüpft es gern!"

"Wir auch!" entfuhr es Herrn v. Sanfurth.

"Wer auch? das glaubt! Von uns darf er mir man, was man bei vielen entschuldigt! Warum waren eigentlich die Rappen nicht vor dem Schlitten?"

"Die Rappen läderten auf dem Balk und die Jungs schien auch alt zu werden... ich habe sie verlaufen! die Brautzen sind noch rechtlich soviel wert!"

"Aber mit den Rappen doch nicht in einem Raum zu neuen, Vater! Was waren Pluto und Juno für herzliche Ritterknechte!"

"Du hörst ja, wie sieben sehr nach... redete die Mutter darüber hinweg und zeigte Ratja, wie sehr von Helga und Arvid. Arvid wirkte wieder vor Schulden nicht ein noch aus. Vater sollte wieder verhalten! Und der Helga war auch nicht alles, wie er sein sollte. Das dritte Kind... und es reichte schon jetzt an allen Enden nicht!"

"Helga tut ihr möglichst, und Vater verläßt sich doch jeden persönlichen Wunsches — sie sind ähnlich miteinander... Ist das nicht die Haupthand?"

"Ah, glahhh!" entfuhrte sich Frau Regine. "Ist es ein Glück, ewig nicht wissen, ob's überall kommt, ob's da so langt! Aber sie müssen nun beide aussuchen, was sie sich gekocht haben — ihre biddstünige Heirat ist an allem schuld!"

"Sie liebt Vater doch so über alles!"

"Sie liebt manche machen, aber ein vernünftiger Mensch hat doch Einsicht... was nicht geht, geht nicht!"

"Sie behauert aber doch keinen Augenblick... Weißt du das so sicher? Sagen werden sie das nicht, dazu sind sie beide viel zu durchdrücklich!"

"Der Blücher — hat du ihn immer noch nicht mit der Heirat abgeschlossen — seit hast du ja nur geheiratet?"

"Rein, ich werde mich nie damit abstimmen, daß meine kleine Helga in Kreuz hinkreicht und hätte an einer anderen Mutter können." Sie schaute mich nicht wie die anderen um ihren Bogen spannen ließ. Sie wollte den Gott froh und ohne hinterhältige Gedanken verloben und plauderte lustig auf den Vater ein.

Aber der alte Herr wollte nicht so recht in ihren Ton eintreten. Er sah zuerst etwas verlegen in die Luft, hatte viel mit seinen Füßen zu tun und nicht nur zu ihrem Später. Dorthin schaute er Ratja verdeckt... er war also doch wohl schwer traurig, trotz seines guten Aussehens...

"Hast du es ihr gesagt?" flüsterte Frau Regine ihrem Gatten zu, als er seine Tochter auf die Heile brachte.

"Rein Wort! Sag' dir's ihr — ich hab's nicht über die Lippen gebracht."

"Freilich!" sagte Frau Regine. "Ihr war selbst nicht wohl, daß Ihr nun wieder allein alles Unbedeutende anstiel, wie immer. So wurde der erste Abend harmonisch verrebt, ob ja noch zu fragen und zu berichten, über alle die schönen Zeiten, die nun von Ihnen lag — es war so fröhlich und heiter wie gewöhnlich in dem kleinen, hier und da freilich schon etwas abgedunkelten Hause."

Ach dachte, Ihr hättest das Zimmer neu hergerichtet haben — Mutter schrieb doch — die Tapete ist wunderbarlich! Ich nicht mehr handhabbar!" lachte Ratja.

"Es hat sich so lange hinaufgeschoben... die Handwerker sagten immer wieder ab... auch die Möbelstube ist noch nicht renoviert..."

"Aber Mutter... ne, da werden wir bei uns keinem nicht viel Eure einzuladen... Herr v. Unger hat schon vorher Jahr sehr gescheit."

"Ach, der Kugler soll nur in seinem eigenen Hause nach dem Rechten sehen, da hüpft es gern!"

"Wir auch!" entfuhr es Herrn v. Sanfurth.

"Wer auch? das glaubt! Von uns darf er mir man, was man bei vielen entschuldigt! Warum waren eigentlich die Rappen nicht vor dem Schlitten?"

"Die Rappen läderten auf dem Balk und die Jungs schien auch alt zu werden... ich habe sie verlaufen! die Brautzen sind noch rechtlich soviel wert!"

"Aber mit den Rappen doch nicht in einem Raum zu neuen, Vater! Was waren Pluto und Juno für herzliche Ritterknechte!"

"Du hörst ja, wie sieben sehr nach... redete die Mutter darüber hinweg und zeigte Ratja, wie sehr von Helga und Arvid. Arvid wirkte wieder vor Schulden nicht ein noch aus. Vater sollte wieder verhalten! Und der Helga war auch nicht alles, wie er sein sollte. Das dritte Kind... und es reichte schon jetzt an allen Enden nicht!"

"Helga tut ihr möglichst, und Vater verläßt sich doch jeden persönlichen Wunsches — sie sind ähnlich miteinander... Ist das nicht die Haupthand?"

"Ah, glahhh!" entfuhrte sich Frau Regine. "Ist es ein Glück, ewig nicht wissen, ob's überall kommt, ob's da so langt! Aber sie müssen nun beide aussuchen, was sie sich gekocht haben — ihre biddstünige Heirat ist an allem schuld!"

"Sie liebt Vater doch so über alles!"

"Sie liebt manche machen, aber ein vernünftiger Mensch hat doch Einsicht... was nicht geht, geht nicht!"

"Sie behauert aber doch keinen Augenblick... Weißt du das so sicher? Sagen werden sie das nicht, dazu sind sie beide viel zu durchdrücklich!"

"Der Blücher — hat du ihn immer noch nicht mit der Heirat abgeschlossen — seit hast du ja nur geheiratet?"

"Rein, ich werde mich nie damit abstimmen, daß meine kleine Helga in Kreuz hinkreicht und hätte an einer anderen Mutter können." Sie schaute mich nicht wie die anderen um ihren Bogen spannen ließ. Sie wollte den Gott froh und ohne hinterhältige Gedanken verloben und plauderte lustig auf den Vater ein.

Aber der alte Herr wollte nicht so recht in ihren Ton eintreten. Er sah zuerst etwas verlegen in die Luft, hatte viel mit seinen Füßen zu tun und nicht nur zu ihrem Später. Dorthin schaute er Ratja verdeckt... er war also doch wohl schwer traurig, trotz seines guten Aussehens...

"Hast du es ihr gesagt?" flüsterte Frau Regine ihrem Gatten zu, als er seine Tochter auf die Heile brachte.

"Rein Wort! Sag' dir's ihr — ich hab's nicht über die Lippen gebracht."

"Freilich!" sagte Frau Regine. "Ihr war selbst nicht wohl, daß Ihr nun wieder allein alles Unbedeutende anstiel, wie immer. So wurde der erste Abend harmonisch verrebt, ob ja noch zu fragen und zu berichten, über alle die schönen Zeiten, die nun von Ihnen lag — es war so fröhlich und heiter wie gewöhnlich in dem kleinen, hier und da freilich schon etwas abgedunkelten Hause."

Ach dachte, Ihr hättest das Zimmer neu hergerichtet haben — Mutter schrieb doch — die Tapete ist wunderbarlich! Ich nicht mehr handhabbar!" lachte Ratja.

"Es hat sich so lange hinaufgeschoben... die Handwerker sagten immer wieder ab... auch die Möbelstube ist noch nicht renoviert..."

"Aber Mutter... ne, da werden wir bei uns keinem nicht viel Eure einzuladen... Herr v. Unger hat schon vorher Jahr sehr gescheit."

"Ach, der Kugler soll nur in seinem eigenen Hause nach dem Rechten sehen, da hüpft es gern!"

"Wir auch!" entfuhr es Herrn v. Sanfurth.

"Wer auch? das glaubt! Von uns darf er mir man, was man bei vielen entschuldigt! Warum waren eigentlich die Rappen nicht vor dem Schlitten?"

"Die Rappen läderten auf dem Balk und die Jungs schien auch alt zu werden... ich habe sie verlaufen! die Brautzen sind noch rechtlich soviel wert!"

"Aber mit den Rappen doch nicht in einem Raum zu neuen, Vater! Was waren Pluto und Juno für herzliche Ritterknechte!"

"Du hörst ja, wie sieben sehr nach... redete die Mutter darüber hinweg und zeigte Ratja, wie sehr von Helga und Arvid. Arvid wirkte wieder vor Schulden nicht ein noch aus. Vater sollte wieder verhalten! Und der Helga war auch nicht alles, wie er sein sollte. Das dritte Kind... und es reichte schon jetzt an allen Enden nicht!"

"Helga tut ihr möglichst, und Vater verläßt sich doch jeden persönlichen Wunsches — sie sind ähnlich miteinander... Ist das nicht die Haupthand?"

"Ah, glahhh!" entfuhrte sich Frau Regine. "Ist es ein Glück, ewig nicht wissen, ob's überall kommt, ob's da so langt! Aber sie müssen nun beide aussuchen, was sie sich gekocht haben — ihre biddstünige Heirat ist an allem sch

Nr. 150

Fachausstellung für das Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe in Augsburg

Von unserem Sonderberichterkreis

N. Augsburg, 20. Juni

Die altehrwürdige Stadt der Augsburger und Weisser kommt im reichen Rahmen ihres Stadttages in ihrer Sängerhalle eine der interessantesten Ausstellungen Deutschlands: Die Deutschen Hochschule für das Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe. Der Schöpfer der Unteren Ausstellungshalle ist Architekt Herne und der Vorsitzende der Freien Gastwirtschaft Augsburg. Stadtrat Weigert, ersterer im Sinne der Gestaltung, letzterer im Sinne der Propaganda.

Deutschland befindet sich rund 400 000 Geschäften, davon 45 000 in Bayern. In diesen Geschäften sind 1,5 Millionen Personen beschäftigt. Der Umsatz beträgt hunderte von Millionen Reichsmark pro Jahr. So hat die deutsche Volkswirtschaft das größte Interesse am Blühen und Wachsen des Gastwirtschafts- und Hotelgewerbes. Speziell in dieser Ausstellung, der ersten ihrer Art nach dem Kriege und der Inflationseit, können die bayerischen und deutschen Gewerke alle technischen und wirtschaftlichen Erzeugnisse der Neuzeit in ihrem Bereich sehen.

Mit dem Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe sind alle Zweige unserer volkswirtschaftlichen Erzeugung und Verarbeitung eng verbunden. So in dem aus dieser maßgeblichen Ausstellung eine große Show der bayerischen Volkswirtschaft. Alles, was für den Gaststättentrieb benötigt wird, vom Kleinen bis zum Größten, ist in dieser Ausstellung zu sehen. Hunderte Firmen aus Augsburg, München, Schwaben, Nürnberg und Nordbayern, dem Rheinland, Württemberg, Sachsen, Berlin, Hamburg und Norddeutschland sind vertreten.

Im Hintergrund der architektonisch ausgezeichneten vierstöckigen Schön steht man unter einer in Neugotischen Schäßlern Wandel die Ausstellung des grandiosen Hauses Lang (Nürnberg, München, Karlsruhe, ihr gegenüber auf der anderen Seite die Stände der Einzugsvereinigung für das Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe des Spezialhauses für Hotel, Restaurant, Gastronomie und Konditoreibetrieb. Hier und in einer stattlichen Anzahl anderer Unternehmungen von angemessenem Namen aus dem ganzen Reich werden Lind und verführerisch angeboten sämtliche Gegenstände des täglichen Bedarfs für das gesamte Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe in Silber, Metall, Aluminium, Glas, Porzellan, Holz, Papier usw., Messer, Konditorei- und Süßwarenmaschinen — wie Herde. Die besten Seitenwände haben mit ihren Erzeugnissen Augsburger und schwäbische Brauereien dekoriert.

Familien-Anzeigen

Heute Nacht entschlief sonst nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Vater Gustav Adolf Neumann

im Alter von 67 Jahren.

In tielem Schmerz

Christine Neumann
geb. Benscher
mit Kindern
und jüngsten Geschwistern.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 2 Uhr auf dem Annenfriedhof in Löbau.

Nach langem Leiden verschied sonst am Sonnabend vormittags 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegertochter und Tante, Frau

Anna Schubert geb. Seidel

Dresden-A., Jahnsgasse, 10, 4.

In tiefer Trauer
Johann Schubert
nebst Tochter und Enkelkindern.

Beerdigung Dienstag 1/2 Uhr auf dem Löbauer Friedhof.

Statt Karten

Zurückgekehrt vom Grade unter viel zu fröhlich entzückten Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Tante, Frau

Johanna Kluttig geb. Haubold

Bringt es uns, allen Freunden und Bekannten sowie den lieben Hausbewohnern über mich, den Kolleginnen der Firma Gullner für die durch Wort, Schrift und Blumensträuße sowie Begleitung zur fehlenden und entsorgungsbedachte Anteilnahme unseres

Fröhligsten Dank

auszudrücken. Besonders Dank auch Herrn Pfarrer Rehbe für die fröhlichen, wohlwollenden Worte am Sarge.

Das Rennen aller Güterliebhaber
Familie August Haubold
Familie Richard Fleischer

Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme und Verehrung durch Wort, Schrift und wunderbaren Blumenschmuck beim Heimgeuge unseres lieben, unvergesslichen Enkelsohnen, des

Bernhard Paul Gidam, Postassistent

foggen wir hier durch allen Verwandten und Bekannten, den Haus- und Außenwölbem sowie seinen Kollegen vom Postpoliklinik 20 und Postamt 28 ungern ausdrücklich Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Schulte für die fröhlichen Worte sowie seinen Kollegen für das fröhliche Lachen und dem Wohlgefällen für den ehrbaren Gefangenen.

Dresden, den 25. Juni 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Ausstellung wurde mit einem feierlichen Akt im kleinen Saal des Ludwigshauses eröffnet. Eröffneten waren die Vertreter der Stadt Augsburg, der bayerischen und Reichsbehörden sowie der für die Ausstellung einschlägigen Corporationen und der Prese. Stadtrat Regenscheit sprach für die Freie Gastwirtschaft Augsburg Worte derzialiger Begehrung. Belemperte noch den Fried und die Freiheit der Ausstellung, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gastraktes und Hotelgewerbes für das Reich und seinen Wiederaufbau und er gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur der Wirt, sondern auch die Allgemeinheit Augsburgs die Ausstellung ziehen möge. Begehrungspräsident Graf von Spreti, auch als bewollmächtigter Vertreter des Bayerischen Ministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie, würdigte dieser ersten großen Ausstellung der Wirt ein großes Lob und betonte, wie sehr dem Handelsministerium die Beliebung und Erhaltung des Handelsbetriebes unter den bayerischen Wirtschaftsverbänden der bayerischen und deutschen Gastwirtschaft und Hoteliers am Herzen liegt zum Nutzen Deutschlands und aus im Auslande. Eine Reihe Sonderauszeuge aus Nach und Herrn werden während der Ausstellungswochen abgefertigt, u. a. Extrakt von Nürnberg und Nordbayern am 30. Juni und von München am 7. Juli. Der Besuch dürfte aus Bayern und dem Reich nach den vorliegenden Anmeldungen außerordentlich stark werden.

Mit dem Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe sind alle Zweige unserer volkswirtschaftlichen Erzeugung und Verarbeitung eng verbunden. So in dem aus dieser maßgeblichen Ausstellung eine große Show der bayerischen Volkswirtschaft. Alles, was für den Gaststättentrieb benötigt wird, vom Kleinen bis zum Größten, ist in dieser Ausstellung zu sehen. Hunderte Firmen aus Augsburg, München, Schwaben, Nürnberg und Nordbayern, dem Rheinland, Württemberg, Sachsen, Berlin, Hamburg und Norddeutschland sind vertreten.

Im Hintergrund der architektonisch ausgezeichneten vierstöckigen Schön steht man unter einer in Neugotischen Schäßlern Wandel die Ausstellung des grandiosen Hauses Lang (Nürnberg, München, Karlsruhe, ihr gegenüber auf der anderen Seite die Stände der Einzugsvereinigung für das Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe des Spezialhauses für Hotel, Restaurant, Gastronomie und Konditoreibetrieb. Hier und in einer stattlichen Anzahl anderer Unternehmungen von angemessenem Namen aus dem ganzen Reich werden Lind und verführerisch angeboten sämtliche Gegenstände des täglichen Bedarfs für das gesamte Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe in Silber, Metall, Aluminium, Glas, Porzellan, Holz, Papier usw., Messer, Konditorei- und Süßwarenmaschinen — wie Herde. Die besten Seitenwände haben mit ihren Erzeugnissen Augsburger und schwäbische Brauereien dekoriert.

Mit dem Gastwirtschafts- und Hotelgewerbe sind alle Zweige unserer volkswirtschaftlichen Erzeugung und Verarbeitung eng verbunden. So in dem aus dieser maßgeblichen Ausstellung eine große Show der bayerischen Volkswirtschaft. Alles, was für den Gaststättentrieb benötigt wird, vom Kleinen bis zum Größten, ist in dieser Ausstellung zu sehen. Hunderte Firmen aus Augsburg, München, Schwaben, Nürnberg und Nordbayern, dem Rheinland, Württemberg, Sachsen, Berlin, Hamburg und Norddeutschland sind vertreten.

Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto auf der Landstraße Schoneberg-Dortmund in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein und kollidierte in den mit Wasser gefüllten Graben. Die Insassen wurden verhörenden Gewalt entzweit. Ein Fahrbetrieb aus Leipzig brach das Genick und war sofort tot. Dem Kaufmann Heusler aus Brilon wurde der Brustkorb eingedrückt; er starb kurz nach dem Unfall an einem Bluterguß während der Dritte, der kleine Auswurfspunkt bei sich führte, äußere Verletzungen nicht aufwies, aber aus der Tiefe des Ohnmachts noch nicht erwacht ist. Das Unglück soll auf Bruch der Bordrutsche zurückzuführen sein.

Ein Autobus in ein Schaukasten geraten

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonnabend in Berlin in der Nähe des Alexanderplatzes. Ein Wagen der Linie 14 blieb in der Neuen Königstraße mit einem Fußgängerwagen zusammen, prallte ab, fuhr über Bordsteine und Bürgersteig hinweg und fuhr in das Schaufenster eines Trikotengeschäfts. Das Schaufenster und ein Teil der Auslage des Ladens gingen in Trümmer. Durch den seitlichen Aufprall zerplatzen die Scheiben des Autos.

Die Insassen erlitten dabei schwere Verletzungen.

Am Sonnabend, schwerem Leiden verschied am 27. Juni 1925 1/2 Uhr vormittags mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herr

Otto Stephan

früherer Hofstaller

im Alter von 60 Jahren.

In tielem Schmerz
Vadols Nr. 3
Dresden-Blaasewitz
Georg Stephan und Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Juli 1/2 Uhr nachmittags von der Halle des Johannisfriedhofs, Dresden-Tolkewitz, aus statt.

Ruhe sanft!

Am 27. Juni 1925 1/2 Uhr entschlief sonst nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenden Leiden meine gute treue Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Tante, Frau

Frida verw. Schröder

geb. Greul

im 38. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Dresden-Löbtau,
Erichplatz 5, p.v.

Die Beerdigung findet Dienstag den 30. Juni nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Ein treues Mutterherz hat anfärbeln zu schlagen!

Sonntags den 29. Juni 1925 verschied nach langerem Leiden sonst meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensante, unvergessliche Mutter, Schwiegertochter und Großmutter, Frau

Anna Nimschke geb. Langeberger

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Wolf Nimschke, Kommissarius 1. R.
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Juli 1925 1/2 Uhr nachmittags auf dem inneren Friedhofshof Friedhofskirche. Die Überführung erfolgt 1/2 Uhr vom Trauerhaus übergleiche zu aus.

Hierdurch allen lieben Verwandten
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 27. Juni 1925
1/2 Uhr unter mirre Liebe ante Mutter,

Ida Emma verw. Theurich

geb. Schumann

noch langen, schweren Leiden befreit

gesogen ist.

In tiefer Trauer
Elisabeth Theurich

Ella Theurich

Dresden-A., Blaaustraße 19.

Beerdigung Dienstag nachmittags 1/2 Uhr von der Halle des Inneren Friedhofshofes aus.

Von Leipziger Messe
der Schrankenfach-, Reisekoffer-, Dammentaschen-, Aktentaschen-, Taschenhetzsch, Hörer, Beste., kleine Spender, daher spottlich, O. Otto, Pirnaische Str. 27, neben Palmengarten.

Steppdecken

die Fahrkraft
Umwandlung älterer Steppdecken
Gew. 1000,- Reichsmark Str. 27

Steppdecken — Große

